

# Fear and Hoarding in Las Coronas. Krisenvorbereitung der Prepper-Szene in Zeiten der Covid-19-Pandemie

---

Konstantin Mack

Gesellschaftliche Diskurse von Pandemien und deren Bekämpfung sind in nicht unerheblichem Maße von populärkulturell vermittelten Bildern beeinflusst: Menschen in westlichen Gesellschaften haben in der Regel keine direkte Erfahrung mit einer lebensbedrohlichen Krise, langanhaltenden Stromausfällen oder bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Und auch wenn die Covid-19-Pandemie nicht die erste derart aggressive Infektionskrankheit ist, sind die aktuellen Maßnahmen (Stand 2021) ohne vergleichbares Beispiel in unserer jüngeren Vergangenheit. Nichtsdestotrotz finden sich im kollektiven wie individuellen Gedächtnis durchaus ganz konkrete Vorstellungen von (post)apokalyptischen Szenarien und Katastrophen – nicht ohne Grund weckten die ersten Bilder aus Städten im Lockdown Erinnerungen an eine Szene aus *The Walking Dead*, als Protagonist Rick Grimes auf einem Pferd über einen leeren fünfspurigen Highway nach Atlanta reitet (The Mad Engineer). Innerhalb kürzester Zeit verursachte das Virus SARS-CoV-2 eklatante Veränderungen des individuellen wie gesellschaftlichen Alltags: Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen prägen weltweit den Umgang mit der Pandemie und leere Straßen sind zum Symbolbild des Lebens im Lockdown geworden. Als die Corona-Pandemie im Februar und März 2020 auch Europa erreichte, war die Unsicherheit in Deutschland groß und die Berichterstattung noch geprägt von der Frage, ob und – wenn ja – wie man sich auf das Virus vorbereiten könne. Ärzt:innen und Gesundheitspolitiker:innen warnten im Februar, das deutsche Gesundheitssystem sei nicht darauf vorbereitet, angemessen auf ein rasantes Infektionsgeschehen zu reagieren (Fuchs).

Während die Covid-19-Pandemie die meisten Menschen eher unerwartet traf und höchstens Assoziationen an populärkulturell tradierte Katastrophenvorstellungen hervorrief, bereiten sich einige schon seit Jahren auf genau dieses Szenario vor. Sie bezeichnen sich als »Prepper:innen« – ein von dem englischen Verb »to prepare« ausgehender Neologismus –, denn sie wollen vor allem eins sein: vorbereitet. Wenn »shit hits the fan« (SHTF), wollen sie sich an einen sicheren Rückzugsort begeben, wo sie mit ihren Vorräten so lange ausharren können, bis die Katastrophe vorüber ist. SHTF ist dabei die geläufige Abkürzung für unterschiedlichste Szenarien, von Stromausfällen über Naturkatastro-

phen, Wirtschaftskrisen und Pandemien bis hin zum Ausbruch eines Dritten Weltkriegs (Kabel; Sims/Grigsby). Popkulturelle Vorlagen helfen bei der Vorbereitung auf konkrete Szenarien: Der Hollywood-Film *Contagion* etwa wird für seine realistische Darstellung des Ablaufs einer Pandemie gelobt (Garen). Daneben werden auch TV-Serien herangezogen, die auf den ersten Blick eher ungewöhnlich erscheinen – so orientiert sich etwa der YouTuber *The Urban Prepper* an der Serie *Dexter*, um einen »Containment Room« zu bauen, in dem infizierte Personen im Falle einer Pandemie untergebracht werden können (TheUrbanPrepper, »DIY Containment Room«). Zwar geht es in der Serie darum, schnell und kostengünstig einen Raum so mit Folien auszustatten, dass der Protagonist – ein Serienkiller namens Dexter – Menschen töten kann, ohne dass dabei Wände und Möbel mit Blut befleckt werden. Doch in Verbindung mit wissenschaftlichen Informationen zur Dekontamination bzw. Isolation infizierter Personen nutzt *The Urban Prepper* die populärkulturelle Vorlage, um seinen Zuschauer:innen »a cheap DIY approach to this very serious topic« zu zeigen (03:22). An diesem Beispiel lässt sich auch beobachten, wie popkulturelle und wissenschaftliche Wissensbestände ineinander greifen und gemeinsam dabei helfen sollen, für die Zukunft zu planen. Prepper:innen eignen sich neben Fähigkeiten und Wissen aus den Bereichen Militär, Katastrophenschutz und Medizin auch Grundlagen der Elektrotechnik an, um etwa eine autarke Stromversorgung zu gewährleisten, und popularisieren so unterschiedliches Expert:innen-Wissen.

Abb. 1: Über Google getätigte Suchanfragen zum Stichwort »Prepper« zwischen 01.01.2017 und 05.10.2020<sup>1</sup>



Vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie geriet die Prepping-Community in Deutschland vor allem seit 2017 in die Schlagzeilen, als in Mecklenburg-Vorpommern mehrere Häuser extrem rechter Prepper:innen durchsucht wurden, die sich auf einen »Tag X« vorbereiteten, an dem der deutsche Staat zusammenbreche. Ermittlungen des Bundeskriminalamts ergaben, dass die sogenannte »Nordkreuz«-Gruppe Todeslisten verfasst

1 Die Werte stellen dabei keine absoluten Zahlen dar, sondern entsprechen Angaben über die Beliebtheit des Suchbegriffs auf einer Punkteskala von 0 bis 100. Das in diesem Zeitraum maximal erreichte Suchvolumen entspricht dabei 100; die anderen Werte skalieren sich relativ dazu.

hatte, auf denen Personen des öffentlichen Lebens stehen, die im Falle einer Staatskrise gezielt getötet werden sollen. Auch konkrete Vorbereitungen wurden getroffen, etwa die Beschaffung von Leichensäcken, Waffen und Munition (Verfassungsschutz Brandenburg; Kiesel).

In Abgrenzung von solchen gewaltbereiten Prepper:innen betonen andere Darstellungen indes, dass die Szene nicht auf ihre Verbindungen zur extremen Rechten oder zur Reichsbürger:innen-Ideologie reduziert werden dürfe, sondern eine äußerst diverse Szene sei. So heißt es zum Beispiel in der Beschreibung einer Dokumentation des Norddeutschen Rundfunks, »[Prepper] leben unter uns und gehen ganz normalen Berufen nach« (NDR Doku).

Mit den zunehmenden Auswirkungen der Pandemie rückte die Prepping-Community auch in Deutschland stärker in den Blick und die Szene scheint einen Aufschwung zu erleben: So zeigt etwa der Blick in Google-Suchanfragen, dass das Stichwort »Prepper« selbst zwischen 2017 und 2018, als die Recherchen über das extrem rechte Prepper-Netzwerk in Mecklenburg-Vorpommern publik wurden, nicht einmal ansatzweise so häufig gesucht wurde wie im Februar und März 2020.

Doch wie reagieren nun Menschen, die sich der Vorbereitung auf Katastrophenszenarien verschrieben haben, auf eine tatsächliche globale Pandemie? Dieser Frage soll im Folgenden mittels eines ethnografischen Streifzugs durch zeitgenössische (Selbst-)Darstellungen von Prepper:innen nachgegangen werden. Die vorliegende an der Grounded Theory (Strauss/Corbin) orientierte Analyse stützt sich dabei auf Kommentare in einschlägigen Online-Foren der Community sowie auf Videos bekannter Prepper [sic!] mit hoher Reichweite, insbesondere *The Urban Prepper* und *City Prepping* (knapp 200.000 bzw. 450.000 Abonnent:innen im Oktober 2020). Obwohl der Szene daran gelegen ist, möglichst unter sich zu bleiben, und die Akteur:innen darauf achten, die eigene Zugehörigkeit zur Szene geheim zu halten (Sims/Grigsby: 103), lassen sich online zahlreiche Plattformen finden, die dem Austausch untereinander dienen. Vor allem das Teilen von Fotos und Videos scheint wichtig zu sein, um die eigenen Vorbereitungen zu präsentieren und von den Erfahrungen anderer zu lernen. Daher stellten diese Daten und Räume relevante Quellen für eine kulturanthropologische Forschung im Sinne der *Digital Ethnography* dar (Pink et al., König).

## In der Krise ist sich jede:r selbst am nächsten

Je nachdem, für welchen Katastrophenfall sie sich vorbereiten, variieren auch die Maßnahmen, die Prepper:innen ergreifen. Doch ob sie nun eine Naturkatastrophe, eine Pandemie, einen Bürgerkrieg oder eine Wirtschaftskrise antizipieren, ihnen allen sind zwei Aspekte gemein: Einerseits gehen Prepper:innen davon aus, jedes dieser möglichen Szenarien führe schließlich zu »complete civil unrest and break down of law-and-order, referred to as ›the end of the world as we know it‹ or TEOTWAWKI« (Kabel: 258). Auf der anderen Seite versuchen sie – und hier greifen schließlich beide Aspekte ineinander –, Handlungsmacht (zurück) zu erlangen. Eine Form dieser aktiven Vorsorge stellen sogenannte *bug out bags* dar: Rucksäcke, die mit (über)lebenswichtigen Utensilien wie Schlafsack, Feuerzeug, Wasserflasche, Wundversorgung, Kompass, Messer und Nahrung aus-

gestattet sind und griffbereit gelagert werden (TheUrbanPrepper, »How to Build a Bug Out Bag«). Die Motivation, solche *bug out bags* anzulegen, um im Fall des Falles einen voll ausgestatteten Rucksack griffbereit zu haben, zeugt von Skepsis gegenüber der staatlichen Daseinsvorsorge. Auch die Angst davor, im Katastrophenfall von anderen Menschen überfallen und ausgeraubt zu werden, tritt in zahlreichen (Selbst-)Darstellungen der Community deutlich hervor. Wenn SHTF, so die Annahme, gelte einzig das Recht des Stärkeren, sodass es nicht klug sei, den Standort der eigenen Vorräte oder sicherer Rückzugsorte bekannt zu machen. Bisweilen wird sogar empfohlen, bereits die Tatsache, dass man überhaupt Vorräte anlegt, geheim zu halten. Ein Reddit-User schreibt, dabei gehe es nicht darum, zu vermeiden, von anderen Menschen als paranoid verurteilt zu werden, sondern »[i]t is about being a target when SHTF and they know about you, while having nothing for themselves« (Pikor69). Dieses streng dichotome Menschenbild beinhaltet also die Angst davor, dem Überlebensdrang derjenigen zum Opfer zu fallen, die sich keine Gedanken über mögliche Katastrophen machen. Als Bestätigung für dieses Menschenbild gelten in kleinerem Ausmaß die »Hamsterkäufe« zu Beginn der Anti-Corona-Maßnahmen in Deutschland: Getrieben von der Angst, dass die Versorgung mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln nicht aufrechterhalten werden könne, kauften die Deutschen laut einem Bericht der Tagesschau die doppelte bis siebenfache Menge wie in Zeiten ohne Pandemie (»Mit Klopapier durch die Krise«). Solche übereilten Einkäufe lehnen erfahrene Prepper:innen ab, da sie nicht von einer vernünftigen Auseinandersetzung mit der Krise zeugen, sondern vielmehr Ausdruck von Panik seien. Als einzelne Menschen zu Beginn der Pandemie derart große Mengen an Lebensmitteln kauften, dass andere in leere Supermarktregale schauen mussten, bestätigte sich eine der Grundüberzeugungen von Prepper:innen: »other people are threatening and untrustworthy« (Sims/Grigsby: 93). Prepper:innen können sich in solchen Situationen also auf ihre eigenen Vorräte verlassen – und doch sind diese erst deshalb überhaupt angelegt worden, weil Prepper:innen eben nicht auf den (Sozial-)Staat vertrauen, eine Katastrophe vernünftig zu bewältigen. Stattdessen nehmen sie ihre Versorgung und das eigene Überleben selbst in die Hand, um unabhängig von staatlichen Akteur:innen und Entscheidungen zu sein. Insofern sind diese Praktiken nicht denkbar ohne die Annahme, dass menschliches Handeln frei sei und sich äußeren Einflüssen widersetzen könne. Das Konzept der *Agency*, verstanden als Handlungsfähigkeit, beinhaltet nach Emirbayer und Mische drei Dimensionen zeitlich orientierter Handlungen: a) der Bezug auf die Vergangenheit, etwa durch routinierte Aktivitäten, die durch ihre Wiederholung zur Stabilität des eigenen Horizonts beitragen; b) das Antizipieren möglicher Zukünfte, abhängig von verschiedenen potenziellen Handlungen; c) die Fähigkeit, entsprechende Entscheidungen zu treffen und damit auf die Herausforderungen der Gegenwart zu reagieren (Emirbayer/Mische: 971). Prepper:innen handhaben dabei alle drei dieser zeitlichen Relationen: Sie können sich auf ihre bereits erfolgten Vorbereitungen verlassen, üben teilweise sogar regelmäßig den Notfall (Doomsday Preppers, SoZE08) und antizipieren dabei jeweils mögliche Krisenszenarien. Die Motivation ist dabei die Überzeugung, in der Gegenwart bestimmte Entscheidungen treffen zu müssen, um für die Zukunft vorbereitet zu sein. Die Praktiken des Preppings implizieren somit auch einen Drang danach, Vorsorge zu betreiben, um langfristig handlungsfähig zu sein. Letztendlich kann dies auch

als eine Form der Subjektivierung verstanden werden, da konkrete Techniken der Selbstsorge und Selbstversorgung erlernt und angewandt werden.

Dieser Notwendigkeit von Agency hat die Covid-19-Pandemie insofern Ausdruck verliehen, als die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft offenbar wurde: Quasi über Nacht legt ein unbekanntes Virus das gesellschaftliche Leben lahm, soziale Kontakte werden auf ein Minimum begrenzt, das kulturelle Leben pausiert und die ersten Engpässe im Gesundheitswesen treten auf. Düstere Bilder, wie die Populärkultur sie in *The Walking Dead* oder *Contagion* zeichnet und die Prepper:innen für potenziell reale Szenarien halten, werden zum neuen Alltag. Ein Alltag, der vielerorts geprägt ist durch sich ständig erneuernde Allgemeinverfügungen und herbe Einschnitte in das öffentliche Leben. Dass ein solcher Ausnahmestand unweigerlich zu dem Verlangen führt, den eigenen Alltag wieder stärker selbst kontrollieren und gestalten zu können, ist nur allzu verständlich. Diesem Gefühl von Ohnmacht begegnen Prepper:innen mit dem Versprechen, Autarkie durch private Vorsorge zu erlangen.

Dieses Narrativ bettet sich passgenau in die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ein, seit sich der Neoliberalismus in den 1980er Jahren als ökonomisches System zu etablieren begann. Zunehmend wurden demokratische Teilhabe und sozialstaatlicher Ausgleich strukturell abgebaut und stattdessen die Freiheit des Marktes sowie individuelle Eigenverantwortung in den Vordergrund gestellt (Kannankulam: 327ff.). Das neoliberale Paradigma des »Jeder ist seines Glückes Schmied« lässt sich in der Weltanschauung von Prepper:innen leicht wiederfinden, insbesondere, wenn man die Entstehung dieser Subkultur kulturhistorisch nachzeichnet: In den USA blickt der zeitgenössische Prepping-Lifestyle auf seine Wurzeln in den 1960er Jahren zurück, als Robert DePugh die *Minuteman*-Miliz gründete, eine Gruppe selbsternannter antikomunistischer Revolutionäre, die sich auf einen Bürgerkrieg innerhalb des eigenen Landes vorbereiteten. DePugh verband dies mit Überlebenspraktiken und einer rechtslibertären Ideologie (Garrett: 73). Auch die Milizionäre teilten die Auffassung, jede:r sei selbst dafür verantwortlich, das eigene (Über-)Leben zu sichern und entsprechende Vorbereitungen zu treffen.

Dazu passt auch Mischa Luys Analyse von Prepper:innen als »Risikosubjekte par excellence« (Luy: 187); in permanenter Antizipation von Bedrohungen sind diese sich selbst die nächsten. Wenn Zygmunt Bauman davon spricht, dass die Vorstellung von Eigenverantwortlichkeit in postindustriellen Gesellschaften omnipräsent sei und längst nicht nur das Arbeitsleben betreffe, wecken seine Beispiele unmittelbar Assoziationen mit der Prepper:innen-Szene:

In einer gnadenlos individualisierten und privatisierten Welt wird Sicherheit, wie alle anderen Aspekte des individuellen Lebens, zu etwas, das sich jeder im Do-it-yourself-Verfahren selbst beschaffen muß. [...] Vor gar nicht so langer Zeit suchten Menschen, die einen Atomkrieg für unvermeidlich hielten, sich durch den Bau privater Atombunker zu retten. Wer heute glaubt, daß man nichts gegen die gespenstische Unsicherheit der allgemeinen Lebensbedingungen tun kann, investiert in Alarmanlagen und Stacheldraht. (138f.)

In einem Punkt hinkt Baumans Analyse jedoch hinterher, denn auch heute werden (wieder) private Bunker gebaut: zeitgenössische Luxusvarianten der Atombunker aus der Zeit des Kalten Kriegs – ausgestattet mit Schwimmbad, Golfplatz, verschiedenen Restaurants und Spa-Bereich (Garrett: 93f.). Weil also das Vertrauen auf kollektive Absicherung dem Diktum der Eigenverantwortlichkeit gewichen ist, investieren die Menschen – zumindest diejenigen, die es sich leisten können – nicht nur in Überwachungskameras, Alarmanlagen und Pfeffersprays, sondern eben auch in Lebensmittelvorräte, *bug out bags* und private Bunker. Dass mit dem Aufschwung der Prepper-Community die Konjunktur privater Sicherheitsdienste zusammenfällt, soll weiter unten noch thematisiert werden.

Agency wird beim Prepping schließlich auch im Sinne von (Er-)Möglichungsraum verstanden, als *möglichst* umfassende Vorbereitung auf *möglichst* unterschiedliche Szenarien, um sich selbst in der Zukunft die *bestmöglichen* Voraussetzungen zu schaffen, *möglichst* lange (über)leben zu können. Vorbereitet zu sein bedeutet für Prepper:innen »a fundamental way to decrease their anxiety about the dangers found in society« (Sims/Grigsby: 98). Eine solche Auffassung kann jedoch in gewisser Weise auch als Resignation interpretiert werden. Es geht Prepper:innen eben nicht darum, gesellschaftliche Verhältnisse zu ändern, die zu Bedrohungsempfindungen führen oder eben ganz konkret für Katastrophen wie die globale Klimaerhitzung verantwortlich sind (Garrett: 98f.; Sims/Grigsby: 97f.). Ihre Einstellung zielt nicht darauf ab, durch politischen Aktivismus oder das eigene Konsumverhalten einen Beitrag zu leisten, sondern man geht fest davon aus, dass etwa die Klimakrise unabänderlich ist, und richtet sich darauf ein, das eigene (Über-)Leben an diese Entwicklungen anzupassen. Dies trägt Züge eines beinahe deterministischen Welt- und Gesellschaftsbilds: Zwar wird eine persönliche Entscheidungsfreiheit durchaus zugestanden – ist gar notwendig für die Mentalität der Prepper:innen –, aber der individuelle Einfluss auf globale Ereignisse findet keinerlei Berücksichtigung. Entsprechend interpretieren Sims und Grigsby die Praktiken des Preppings nicht als Strategien, die tatsächlich helfen, mögliche Risiken zu minimieren, sondern lediglich als einen Weg »to increase ontological security« (ebd. 100). Ontologische Sicherheit also, die den individuellen Umgang mit Ängsten vor der Zukunft unterstützen soll, aber nicht die Ursachen für diese Ängste berührt. Kritisch gefragt: Inwiefern kann Prepping dann tatsächlich als (Rück-)Erlangung von Agency verstanden werden?

## Wie die Prepper-Szene auf Covid-19 reagiert

In den wenigen bisher durchgeführten Forschungen über und mit Prepper:innen fällt auf, dass erlebten und vermittelten historischen Ereignissen eine zentrale Rolle in der Entwicklung einer ›Prepping-Mentalität‹ zukommt. Mischa Luy verweist hier etwa auf das Carrington-Ereignis 1859, die Finanzkrise 2005 und die sogenannte »Flüchtlingskrise« 2015 (Luy: 184ff.). Ähnliche Nennungen finden sich auch in Bradley Garretts Ethnografie *Bunker*, wobei dessen – vorrangig US-amerikanische – Interviewpartner:innen die islamistischen Terroranschläge vom 11. September 2001 als weiteres Schlüsselereignis für den Boom des Preppings nennen (Garrett: 82f.).

Die intensive Auseinandersetzung mit möglichen Krisen hat Prepper:innen dahingehend einen gewissen Vorteil verschafft, dass sie nicht nur gelassener auf die Pandemie

reagieren, sondern sich auch frühzeitiger um Schutzmaßnahmen kümmern konnten. So schreibt etwa ein:e User:in des deutschsprachigen Prepper-Forums *previval.org* bereits Ende Januar 2020, »wir [haben] den Zwergen Kindermasken in Zipper verpackt in die Ranzen gelegt und sie genau instruiert wie sie damit umgehen müssen« (littlewulf). Die nachträgliche Bestätigung solcher Vorsorge wirkt sich andererseits auch auf die Selbstwahrnehmung und das Selbstverständnis der Prepper:innen aus. Dass sich Prepper:innen an solchen übereilten Einkäufen nicht beteiligen mussten, bestärkt sie wiederum darin, Vorräte angelegt zu haben. Ihr Misstrauen gegenüber dem staatlichen Krisenmanagement hat sich bestätigt; dies führt jedoch nicht zu einem Gefühl von Genugtuung, Recht behalten zu haben. Vielmehr geht es in den Blogposts, Forenbeiträgen und Videos darum, weitere Konsequenzen zu antizipieren, etwa Massenarbeitslosigkeit oder einen möglichen Währungsverfall. Auffällig ist die feste Überzeugung, jede Krise diene als Katalysator für weitere Krisen. Diese Form von Antizipation veranschaulicht der YouTube-Kanal *City Prepping*: Bereits im April 2020 erschien das Video *How to Prepare For a Great Depression: 5 Things You Can Do Now*, in dem der Kanalbetreiber einen nahenden Wirtschaftskollaps prognostiziert, der durch die Pandemie ausgelöst wird. Um für diesen gewappnet zu sein, empfiehlt er u.a., sich frühzeitig daran zu gewöhnen, auf verarbeitete Lebensmittel zu verzichten. Stattdessen solle sich die eigene Ernährung an der von vormodernen Menschen orientieren: »Early humans didn't rely on others to plant, harvest, or process their food. They foraged, hunted and fished the food that they and their family consumed« (02:38). Mit den Black-Lives-Matter-Protesten in den USA folgte schließlich das Video *Why Martial Law Is About to Happen*, das vor sozialen Unruhen und Ausschreitungen warnt. Solche Prognosen sollen den Zuschauer:innen helfen, Hinweise auf nahende Krisen zu erkennen und sich entsprechend vorzubereiten – noch während man mit den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zu kämpfen hat.

Parallel dazu prüfen Prepper:innen, ob die eigene Vorbereitung auf eine Pandemie ausreichend war und gegebenenfalls angepasst werden müsste. So reichen Lebensmittel, Wasser und Hygieneprodukte zwar aus, um Grundbedürfnisse abzudecken, jedoch hat die Erfahrung des sogenannten Lockdowns gezeigt, dass man auch Gesellschaftsspiele, Puzzles oder Bücher vorhalten sollte, um sich zu beschäftigen. Denn während »bugging out« bei vielen Krisenszenarien die Strategie der Wahl ist, verfolgen Prepper:innen derzeit den Ansatz des »bugging in« – also eben nicht an einem Ort außerhalb der eigenen Wohnung Zuflucht zu suchen, sondern diese möglichst nicht zu verlassen, um sich vor Ansteckung zu schützen. Vorbereitete *bug out bags* wurden nicht benötigt, umso wichtiger also, die eigenen vier Wände so auszustatten, dass man dort lange Zeit ausharren kann. Ganz pragmatische Lehren hat *The Urban Prepper* gezogen: Er berichtet, dass er darauf geachtet habe, täglich eine gemeinsame Mahlzeit mit seiner gesamten Familie einzunehmen, um die moralische Verfassung aller Familienmitglieder zu stärken (*The Urban Prepper*, »Before COVID-19. After COVID-19«).

Während die meisten Prepper:innen nun also versuchen, die eigene Strategie zu optimieren und möglichst mit mehr Wissen aus der Covid-19-Pandemie herauszukommen, gibt es innerhalb der Szene auch einige, die aus der gegenwärtigen Situation Profit schlagen. Online-Shops, die auf Sicherheitsdienstleistungen, Militär- oder Survival-Produkte spezialisiert sind, nutzen die Corona-Krise, um Nicht-Prepper:innen als Zielgruppe zu gewinnen. So heißt es etwa in einem Blogpost des »Security Shop« *Obramo*:

Doch was, wenn wirklich der Ernstfall eintritt? [...] Dann gilt es, dass die eigenen Fenster bereits gesichert sind, eine Alarmanlage verbaut wurde und die Familie mit freien Waffen geschützt werden kann. Diese Vorbereitung muss nicht jeder auf die Spitze treiben, wie es die Prepper oft tun, doch ein wenig Vorsicht und Absicherung schadet eigentlich nie. Nur darum geht es doch. Sich nicht verrückt machen, sondern vorbereitet zu sein auf den Ernstfall. (»Corona im Alltag«)

Auffällig ist hierbei die bewusste Abgrenzung zwischen Prepper:innen, die ihre Vorbereitung »[oft] auf die Spitze treiben«, und einem vernünftigen und vorausschauenden Handeln, das jedem Menschen empfohlen wird.

### »An Endless Parade of White Males«

Die Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie trugen dazu bei, dass digitale (Selbst-)Inszenierungen der Szene wichtiger wurden. Gerade die auf YouTube besonders populären Prepper [sic!] sind darum bemüht, möglichst unpolitisch zu wirken – *City Prepping* etwa veröffentlichte im Vorfeld der US-Präsidentschaftswahl zwei Videos, in denen er jeweils die beiden möglichen Szenarien »If Biden Wins: What You Can Expect To Happen« und »If Trump Wins: What You Can Expect To Happen« diskutiert, um bemüht neutral realistische Prognosen für die zu erwartenden Ausschreitungen nach dem Wahlabend vorzustellen.

Andererseits zeigt sich, wie schnell Menschen, die sich online über Prepping informieren wollen, auf eindeutig politisch motivierte Beiträge stoßen: Sucht man etwa auf Google Shopping nach »bug out bag«, sind einige der ersten Ergebnisse gesponserte Werbeanzeigen des *Kopp Verlags*. Dieser nimmt laut Kulturwissenschaftlerin und Journalistin Anna Hunger eine Scharnierfunktion zwischen verschiedenen Gruppen im politischen rechten Milieu ein – »von Esoterikern und Weltverschwörern über Vertreter der alten NPD bis zu denen der Neuen Rechten« (Hunger: 432). Dieses Beispiel zeigt ganz konkret, wie nah bisweilen Verschwörungserzählungen, das Buch *Die Plandemie. Profitstreben, Korruption und Täuschung hinter der COVID-19-Pandemie* (Fife) etwa, und Produkte zur Krisenvorsorge beieinander liegen. Auch die vom Bundesinnenministerium als rechtsextremistisch (»Verfassungsschutzbericht 2019«) eingestufte Partei *Der Dritte Weg* empfahl Anfang April 2020 auf ihrer Homepage, Lebensmittel einzukochen und sich Vorräte anzulegen. Zur Begründung heißt es, »[i]n der heutigen Zeit [sei] es wichtiger denn je, auf die Grundlagen unserer Ahnen zurückzugreifen, anstatt uns auf den kapitalistischen [sic!] Staat zu verlassen« (»Vorrat anlegen in Krisenzeiten«). Auch diesem Zitat liegt die Vorstellung zugrunde, jede:r sei für sich selbst verantwortlich, und das vermeintlich naturnahe und ganzheitliche Erfahrungswissen der »Ahnen« wird romantisiert. Eine politische Lösung wird ebenfalls angedeutet, es bleibt aber bei der vagen Kritik am Kapitalismus. Erst wenn man sich den Kontext des Artikels ansieht, nämlich die Homepage der Partei, erfährt man, welchen ideologischen Unterbau der Einkoch-Ratgeber hat: Gefordert wird nicht weniger als ein »Deutscher Sozialismus« und die Wiederherstellung des Großdeutschen Reichs (»10 Punkte Programm«).

Diese Anekdoten reihen sich in Erkenntnisse über strukturelle ideologische Merkmale der Prepping-Szene ein: Über diese schreibt etwa Jordan McKenzie, sie beinhalte »deeply conservative ideas about male dominance, white supremacy, individualism, »natural« forms of aggression and non-cooperative behaviour« (McKenzie: 5). Anders, als Reality-TV-Sendungen wie *Doomsday Preppers* suggerieren, seien Prepper:innen keine sonderlich heterogene Gruppe, sondern zumeist weiße Männer, die sich politisch rechts verorten lassen. Diese Feststellung lässt sich auch historisch zurückverfolgen – erinnert sei an die oben genannten antikommunistischen *Minutemen*, die gewissermaßen als Gründungsväter der heutigen Prepper:innen gelten. In seiner Analyse von US-amerikanischen »Survival«-Zeitschriften kommt Philip Terrie bereits im Jahr 1992 zu dem Schluss, die dort abgebildeten Fotos zeigen »an endless parade of white males. Women apparently exist only to be protected by their men, and non-whites exist only as part of the usually unidentified threat« (Terrie: 24). Auch wenn die Zielgruppe solcher Magazine nicht ausschließlich aus denjenigen besteht, die sich gegenwärtig als Prepper:innen verstehen – und gerade im angloamerikanischen Sprachraum eine Differenzierung zwischen Survivalism und Prepping vorgenommen wird (Bounds: 10) –, teilen diese Gruppen die Auffassung, dass es wichtig sei, das individuelle Überleben in Krisenzeiten durch entsprechende Praktiken frühzeitig sicherzustellen, weil auf staatliche Hilfe nicht vertraut wird.

Ein konservatives Geschlechterbild zeigt sich auch in den Darstellungen der Prepping-Szene auf YouTube: Bereits beim Blick auf die Video-Thumbnailns einschlägiger Kanäle fällt auf, dass Abbildungen von Frauen meist dann genutzt werden, wenn Hilflosgigkeit symbolisiert werden soll – Porträtaufnahmen von Frauen mit Tränen in den Augen oder verzweifelten Gesten sind häufige Motive auf dem Kanal *City Prepping*. Ein Video, das erklären will, wie man in gefährlichen Situationen die eigene Familie aus dem Haus in Sicherheit bringt, ist mit dem Foto einer Frau und zwei Kindern illustriert. Der Mann, so suggeriert das Video, verantwortet die Vorbereitungen und behält den Überblick, während die Frau sich um die Kinder kümmert (*City Prepping*, »How to Bug Out«). Darstellungen von Männern zeigen hauptsächlich den Kanalhaber selbst, ernst in die Kamera blickend. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch die beinahe vollständige Abwesenheit von People of Color. Ebenfalls anschlussfähig an patriarchale Vorstellungen ist das Selbstverständnis, das viele – insbesondere die männlichen – Prepper:innen teilen: umfassende Verantwortung für den Schutz und das Überleben der eigenen Familie. Eine Aufgabe, die sich stark an das Bild des (männlichen) Ernährers und Beschützers anlehnt. Dabei sei darauf hingewiesen, dass nicht alle Prepper:innen per se hegemoniale Männlichkeit verkörpern, vielmehr sind in deren Narrativen gewisse Muster zu finden, die derlei Vorstellungen *strukturell* reproduzieren. Insofern ist es nicht widersprüchlich, dass auch Frauen aktiv preppen, wenngleich sie quantitativ deutlich unterlegen sind.

Ähnliches ist in einem weiteren Punkt festzustellen, denn die breit geteilte Skepsis gegenüber staatlichen Institutionen erweist sich als kompatibel mit gängigen Verschwörungsmithen: Letztere basieren häufig auf der Annahme, die Geschehnisse der Welt würden im Geheimen von einer kosmopolitischen – zumeist jüdischen – Elite gelenkt, die früher oder später die Welt, wie wir sie jetzt kennen, radikal umwerfen werde. In Teilen, etwa bei den *QAnon*-Anhänger:innen, ist man der Überzeugung, dass bereits jetzt einige Regierungen von dieser Gruppe unterwandert seien und u.a. die Maßnahmen

zur Bekämpfung der Corona-Pandemie als Vorwand genutzt würden, um Bürger:innen zu kontrollieren (diMaggio; Conner/MacMurray). Wer sich mit Krisenvorbereitung beschäftigt, scheint ebenfalls geneigt sein, die Frage danach zu stellen, ob jemand bzw. wer von solchen Szenarien profitiert. Unter dem reißerischen Titel *Who Is In Control Of All Of This?* veröffentlicht *City Prepping* im Mai 2022 ein Video, das sich mit möglichen Erklärungen für zeitgenössische Krisen auseinandersetzt. Dabei präsentiert der Kanalbetreiber eine von ihm durchgeführte Umfrage unter seinen Abonnent:innen zur im Videotitel gestellten Frage. 29 Prozent der rund 28.000 Befragten bejahen die Aussage »there are individuals who are deciding our futures«, mehr als die Hälfte hingegen stimmen der Aussage zu, »we're in a decay spiral & some are capitalizing on it«, und nur 3 Prozent meinen, »events are random« (1:02). Während *City Prepping* selbst eine betont ausgewogene Position vertritt und die Vorstellung einer globalen Weltverschwörung zurückweist (2:35), werden in der Kommentarspalte zahlreiche gängige Verschwörungserzählungen reproduziert – so heißt es etwa unwidersprochen, die Mitglieder des *World Economic Forum* »openly tell you that they're conspiring against you« und sie seien »absolutely drunk on control and power« (Dovely).

Ein bemerkenswertes Ergebnis ist auch, dass immerhin neun Prozent an eine höhere (göttliche) Macht glauben, die den Gang der Geschichte beeinflusst. *City Prepping* selbst bringt sein Verhältnis dazu wie folgt auf den Punkt: »I grew up in Texas, too, so I'm a firm believer in in »Praise the Lord and pass the ammunition.« (4:18-4:22) Ein Spruch, für den er von seinen Abonnent:innen ebenfalls viel Zuspruch erhält.

Dabei ist der Aspekt der Bewaffnung sicherlich derjenige, der die US-amerikanische und kontinentaleuropäische bzw. deutsche Prepping-Szene am stärksten voneinander unterscheidet: Während für Erstere ihr *Right to Bear Arms* von immenser Bedeutung ist, spielen Schusswaffen für deutsche Prepper:innen eine untergeordnete Rolle. Bewaffnung ist zwar durchaus ein Thema, in den öffentlich zugänglichen Plattformen und Gruppen wird jedoch nur solche beworben, die nicht unter das Waffengesetz fällt. Dass dieses in gewissen Kreisen bewusst übertreten wird, zeigen nicht zuletzt die Aufdeckungen um die Gruppe »Nordkreuz« oder die sechs bayerischen Prepper, die knapp 70 Schusswaffen horteten (»Schusswaffen und Munition beschlagnahmt«).

## Wege aus der Krise

Das derzeit große Interesse an Prepping deutet darauf hin, dass die Covid-19-Pandemie für zahlreiche Menschen als Initialzündung wirkt, um sich erstmalig mit Krisenvorbereitung auseinanderzusetzen. Die ohnehin schon vielschichtige Prepper:innen-Szene dürfte sich durch die Pandemie noch weiter ausdifferenziert haben: Nicht jeder Mensch, der die Empfehlungen des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe umsetzt und einen Lebensmittelvorrat zu Hause hat, gilt als Prepper:in und viele, die weit über die staatlichen Empfehlungen hinausgehen, möchten sich selbst nicht als Prepper:innen bezeichnen. Gleichzeitig gilt es, extrem rechte oder gewaltbereite Prepper:innen von Personen abzugrenzen, die Krisenvorsorge ohne jegliche Ideologie betreiben. Private Bewaffnung könnte zumindest ein Indiz sein, dass es nicht länger um bloße Vorbereitung auf einen möglichen Versorgungsengpass geht. Eine grundsätzliche

Anschlussfähigkeit des Preppings an Gewalt, Verschwörungsmymen und rechte Ideologien, wie sie auch Mischa Luy im Gespräch mit Daniel Lücking betont, muss dabei ernst genommen und kritisch reflektiert werden (Lücking).

Unbestritten hat die Covid-19-Pandemie dazu beigetragen, dass Ängste vor gewissen Szenarien, auf die sich Prepper:innen seit Jahren vorbereiten, an Relevanz gewinnen, sodass die zunehmende Attraktivität des Preppings nachvollziehbar wird – inner- wie außerhalb eines rechten Milieus. Jedoch müssen auch die gesellschaftlichen (Miss-)Verhältnisse, die zu generellem Unbehagen und Unsicherheitsempfinden führen, in den Blick genommen werden. Denn die Antizipation sozialer Unruhen und militärischen Auseinandersetzungen findet hier ihren Nährboden. Fraglich ist jedoch, ob das Versprechen von Sicherheit durch individuelle Vorsorge wirklich eine Antwort auf diese Verhältnisse sein kann. Gerade angesichts der gegenwärtigen Pandemie erscheint es paradox, sich auf individuelle Überlebensstrategien und neoliberale Vorstellungen zu berufen – hat SARS-CoV-2 doch nur allzu deutlich gemacht, zu welchen tödlichen Konsequenzen die Privatisierung öffentlicher Daseinsvorsorge führt, wenn Gesundheit zur Ware wird.

»Der Begriff des Fortschritts ist in der Idee der Katastrophe zu fundieren. Daß es ›so weiter‹ geht, ist die Katastrophe. Sie ist nicht das jeweils Bevorstehende, sondern das jeweils Gegebene. Strindbergs Gedanke: die Hölle ist nichts, was uns bevorstünde – sondern *dieses Leben hier*.« (Benjamin: 683)

## Literatur

- Bauman, Zygmunt: *Gemeinschaften. Auf der Suche nach Sicherheit in einer bedrohlichen Welt*. 5. Aufl., übersetzt von Frank Jakubzik, Suhrkamp, 2019.
- Benjamin, Walter: »Charles Baudelaire. Ein Lyriker im Zeitalter des Hochkapitalismus«, in: *Gesammelte Schriften I*, unter Mitwirkung von Theodor W. Adorno und Gershom Scholem, hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Suhrkamp, 1991, S. 509–690.
- Bounds, Anna Maria: *Bracing for the Apocalypse. An Ethnographic Study of New York's ›Prepper‹ Subculture*, Taylor & Francis, 2021.
- Conner, Christopher T./MacMurray, Nicholas: »The Perfect Storm. A Subcultural Analysis of the QAnon Movement«, in: *Critical Sociology*, Vol. 48, No. 6, 2022, pp. 1049–1071.
- DiMaggio, Anthony R.: »Conspiracy Theories and the Manufacture of Dissent. QAnon, the ›Big Lie‹, Covid-19, and the Rise of Rightwing Propaganda«, in: *Critical Sociology*, Vol. 48, No. 6, 2022, pp. 1025–1048.
- Emirbayer, Mustafa/Mische, Ann: »What is Agency?«, in: *American Journal of Sociology*, Vol. 103, No. 4, 1998, pp. 962–1023.
- Fife, Bruce: *Die Plandemie. Profitstreben, Korruption und Täuschung hinter der COVID-19-Pandemie*, Kopp, 2020.
- Garrett, Bradley: *Bunker. Building for the End Times*, Penguin Random House, 2020.
- Hunger, Anna: »Gut vernetzt. Der Kopp-Verlag und die schillernde rechte Publizisten-szene«, in: *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten*.

- 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, hg. von Stephan Braun, Alexander Geisler und Martin Gerster, Springer, 2016, S. 425–437.
- Kabel, Allison/Chmidling, Catherine: »Disaster Prepper. Health, Identity, and American Survivalist Culture«, in: *Human Organization*, Vol. 73, No. 3, 2014, S. 258–266.
- Kannankulam, John: *Autoritärer Etatismus im Neoliberalismus*, VSA, 2008.
- Kiesel, Robert: »Vorbereitung auf den Tag X. Rechtsextreme Pepper in Mecklenburg-Vorpommern«, in: *Extreme Sicherheit. Rechtsradikale in Polizei, Verfassungsschutz, Bundeswehr und Justiz*, hg. von Heike Kleffner und Matthias Meisner, Herder, 2019, S. 39–48.
- König, Anika: »Digitale Ethnographie«, in: *Methoden ethnologischer Feldforschung*, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, hg. von Bettina Beer und Anika König, Reimer, 2020, S. 223–240.
- Luy, Mischa: »Das bedrohte Selbst. Die Praxis des ›Preppens‹ als Lebens- und Subjektivierungsform«, in: *Leben am Ende der Zeiten. Wissen, Praktiken und Zeitvorstellungen der Apokalypse*, hg. von Louis M. Berger, Hajo Raupach und Alexander Schnickmann, Campus, 2021, S. 173–191.
- McKenzie, Jordan: »Millennial Utopians and Prepper Subcultures. Contemporary Utopianism on the Left and Right«, in: *Futures*, Vol. 126, 2021, S. 1–8.
- Pink, Sarah et al.: *Digital Ethnography. Principles and Practice*, Sage, 2016.
- Strauss, Anselm/Corbin, Juliet: *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, Beltz, 1996.

## Internetquellen

- o. A.: »Mit Klopapier durch die Krise. Hamsterkäufe wegen Corona-Pandemie«, *Tageschau*, 25.03.2020, <https://www.tagesschau.de/inland/hamsterkaeuft-corona-101.html> [02.08.2020].
- o. A.: »Corona im Alltag: Warum es gut war, sich als Prepper auf den Ernstfall vorzubereiten«, *Obramo Security Blog*, 27.04.2020, <https://blog.obramo-security.de/corona-im-alltag-warum-es-gut-war-sich-als-prepper-auf-den-ernstfall-vorzubereiten/> [23.08.2020].
- o. A.: »Schusswaffen und Munition beschlagnahmt«, *Tagesspiegel*, 31.03.2022, <https://www.tagesspiegel.de/politik/prepper-aus-bayern-planten-offenbar-anschlage-auf-stromtrassen-4320469.html> [03.04.2022].
- Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe: »Informationen und Empfehlungen zum Coronavirus auf den Internetseiten des RKI und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung«, 26.02.2020, [https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/BBK/DE/2020/02/Fragen\\_zu\\_Coronavirus\\_Zustaendigkeit\\_liegt\\_bei\\_RKI.html](https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/BBK/DE/2020/02/Fragen_zu_Coronavirus_Zustaendigkeit_liegt_bei_RKI.html) [27.05.2020].
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: »Verfassungsschutzbericht 2019«, 09.07.2020, <https://www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/verfassungsschutzberichte/vsbericht-2019> [30.11.2020].
- Der Dritte Weg: »10 Punkte Programm der Partei DER DRITTE WEG«, <https://der-dritte-weg.info/zehn-punkte-programm/> [30.11.2020].

- Der Dritte Weg: »Vorrat anlegen in Krisenzeiten«, 07.04.2020, <https://der-dritte-weg.info/2020/04/vorrat-anlegen-in-krisenzeiten/> [30.11.2020].
- Fuchs, Thorsten et al.: »Coronavirus: Ist Deutschland wirklich gut vorbereitet?«, Redaktionsnetzwerk Deutschland, 24.02.2020, <https://www.rnd.de/gesundheit/coronavirus-in-deutschland-wie-gut-sind-wir-vorbereitet-wie-hoch-ist-das-risiko-WHIWX4SWSNFE7G6TZ3EPUSUWMA.html> [01.10.2020].
- Garen, J. R. alias DIY Prepper: »Prepper Movie Review. Lessons Learned from Contagion«, 25.09.2019, <https://www.diyprepper.com/prepper-movies-lessons-learned-from-contagion/> [05.10.2020].
- Lücking, Daniel: »Bereit für die Apokalypse«, neues deutschland, 25.07.2020, <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1139622.prepper-bereit-fuer-die-apokalypse.html> [02.08.2020].
- Verfassungsschutz Brandenburg: »Prepper-Szene«, 25.07.2018, <https://verfassungsschutz.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.604979.de> [27.05.2020].

## Online-Postings

- Dovely: YouTube-Kommentar unter »Who Is In Control Of All Of This?«, Mai 2022, <https://www.youtube.com/watch?v=hVmpmhR1O4s&lc=UgysMgDhImmJcMSD8qt4AaABAg.9bISRfOUhJQ9bITsvmqEfd> [26.09.2022].
- littlewulf: Foren-Beitrag, previval, 28.01.2020, <https://www.previval.org/f/forum/index.php?thread/531186-coronavirus-erreicht-deutschland/> [10.10.2020].
- The Mad Engineer: Tweet, Twitter, 21.03.2020, <https://twitter.com/WalkingTrojen/status/1241201567597858816> [30.11.2020].
- Pikor69: Reddit-Beitrag, /r/PandemicPreps, 11.03.2020, [https://www.reddit.com/r/PandemicPreps/comments/fh2s57/secret\\_prep/fk8l40i?utm\\_source=share&utm\\_medium=web2x&context=3](https://www.reddit.com/r/PandemicPreps/comments/fh2s57/secret_prep/fk8l40i?utm_source=share&utm_medium=web2x&context=3) [02.08.2020].

## Videos

- City Prepping: »How to Build a Bug Out Bag (aka B.O.B.)« YouTube, 08.03.2016, <https://youtu.be/LtmIuM1LkLI> [30.11.2020].
- City Prepping: »Coronavirus. 5 Reasons this Next Pandemic Will Be Devastating.« YouTube, 19.07.2019, <https://youtu.be/JnAAf9lValk> [24.08.2020].
- City Prepping: »5 Things You Need To Do Before the U.S. Election.« YouTube, 18.09.2020, <https://youtu.be/oldmZRDjtIA> [23.09.2020].
- City Prepping: »If Biden Wins: What You Can Expect To Happen.« YouTube, 26.10.2020, <https://youtu.be/Y7plOKzaoDs> [05.11.2020].
- City Prepping: »If Trump Wins: What You Can Expect To Happen.« YouTube, 26.10.2020, <https://youtu.be/ijBzYKSDTbU> [05.11.2020].
- City Prepping: »How to Bug Out – A Step by Step Guide.« YouTube, 28.04.2022, <https://youtu.be/iEMuTrx-JBI> [26.09.2022].

City Prepping: »Who Is In Control Of All Of This?« YouTube, 21.05.2022, <https://youtu.be/hVmpmhR1O4s> [26.09.2022].

NDR Doku: »Prepper in Deutschland: Angst vor Krieg, Naturkatastrophen und Black-out | 7 Tage | NDR Doku.« YouTube, 01.11.2017, <https://youtu.be/wQVurpnVYvk> [26.05.2020].

TheUrbanPrepper: »Before COVID-19. After COVID-19.« YouTube, 06.04.2020, <https://youtu.be/SdtPqjWLIro> [06.06.2020].

TheUrbanPrepper: »DIY Containment/Quarantine Room Kit for Pandemic Outbreaks (#Coronavirus).« YouTube, 17.08.2019, <https://youtu.be/7fYBgBM-OoA> [06.06.2020].

## Filme/TV-Serien

Kirkman, Robert et al.: *The Walking Dead*. AMC Networks/Entertainment One, 2010-.

Madison, Alan/Cromley, Kathleen/Sharp, Matt: *Doomsday Preppers*. Sharp Entertainment/NGC Studios, 2011–2014.

Manos, James Jr.: *Dexter*. The Colleton Company/John Goldwyn Productions/Showtime Networks, 2006–2013.

Soderbergh, Steven: *Contagion*. Warner Bros. Pictures, 2011.

## Abbildungsverzeichnis

Über Google getätigte Suchanfragen zum Stichwort »Prepper« zwischen 01.01.2017 und 05.10.2020. Screenshot, eigene Aufnahme, <https://trends.google.com/trends/explore?date=2017-01-01%202020-10-05&geo=DE&q=Prepper> [05.10.2020].